

Inuhiko Yomota: Im Reich der Sinne. 100 Jahre japanischer Film

Frankfurt/Main, Basel: Stroemfeld Verlag (Reihe nexus, Bd. 79), 223 S., ISBN 978-3-86109-179-0, € 18,-

Die Geschichte des japanischen Films erschließt sich dem Westen erst seit wenigen Jahrzehnten. Neben dem Mainstream-Kino sind es immer noch Kenji Mizoguchi, Yasujiro Ozu und Akira Kurosawa, die unser Bild des japanischen Kinos prägen. Der Grund hierfür liegt einerseits in der sehr von den traditionellen Künsten geprägten japanischen Kultur- und Geisteswissenschaft, die dem Film keinen hohen Status zubilligt, andererseits aber sicherlich auch an der Sprache, in der die Bücher *über* den Film abgefasst sind. Eine Übersetzung aus dem Japanischen ist aufwendig. Und welcher Verlag möchte schon das Risiko eingehen, Tanaka Junichirōs umfangreiche *Entwicklungsgeschichte des japanischen Films (Nihon eiga hattatsushi)* oder Tadao Satōs *Geschichte des japanischen Films (Nihon eiga)* zu übertragen? Immer noch sind es Donald Richies, Keiko Yamanes und Noel Burchs Bücher, die unser Wissen bestimmen. Der Filmwissenschaftler Inuhiko Yomota (Meiji Gakuin Universität Tokio) legte im Jahr 2000 mit *Nihon eiga-shi 100 nen* seine Filmgeschichte vor, übersetzt erscheint das Buch nun hier von Uwe Hohmann als *Im Reich der Sinne. 100 Jahre japanischer Film*. Der Titel erinnert an Nagisa Ōshimas berühmten Skandalfilm von 1976. Und Ōshimas Dokumentation über die japanische Filmgeschichte (*100 Years of Japanese Cinema*, 1994) ist es auch, mit der sich die vorliegende Arbeit am ehesten vergleichen lässt. Der Autor denkt sich die japanische Filmgeschichte in Phasen gegliedert, wobei der Film stets als ein Teil der gesellschaftspolitischen und ökonomischen Situation angesehen wird. Yomota setzt bewusst subjektive Akzente und widmet manchen Stars (Li Xiaglan, Setsuko Hara) und Regisseuren längere Ausführungen. Eine umfangreiche Einleitung stellt die Besonderheiten des japanischen Kinofilms vor, mehr als die Hälfte der filmhistorischen Ausführungen sind dem Nachkriegsfilm gewidmet.

Yomotas Filmgeschichte ist unterhaltsam und informativ, sie zeichnet sich durch ihren kenntnisreichen Blick aus, der bewertet und bisweilen dem jungen Kino (Independent-Film) besondere Aufmerksamkeit widmet. Dabei wird gerade in Kapitel V, „Das Filmschaffen in den von Japan errichteten Kolonien und besetzten Gebieten“, der japanische Film sowohl politisch als auch historisch in den asiatischen Raum eingebettet.

Auf 176 Seiten entfaltet sich so eine lesenswerte Geschichte des japanischen Films. Gerade wenn Yomota die Akzente ungewohnt setzt, weckt er das Interesse des Lesers. Der Band schließt mit einem umfangreichen Personen- und Sachglossar sowie einem Bildteil mit Screenshots.

Andreas Becker (Frankfurt/Main)